

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 90.

Neuenbürg, Samstag den 7. Juni

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Aufgebot.

Das Bankhaus Wagner u. Schömann in Trier hat das Aufgebot eines am 27. September 1883 von Freudenthal u. Heß in Stuttgart auf Louis Bodamer in Höfen gezogenen, an den Antragsteller girirten, am 15. November 1883 fälligen Wechsels über 236 M 27 S beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

Mittwoch den 10. Dezember 1884 vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Den 30. Mai 1884.

K. Amtsgericht.

Oberamtsrichter Lägeler.

Veröffentlicht am 4. Juni 1884.

Gerichtsschreiber des K. Amtsgerichts.
Weinbrenner.

Revier Schwann.

Gras-Verkauf.

Am Freitag den 13. Juni wird das Heugras von sämtlichen im Enzthal gelegenen Wiesen verkauft.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr beim Trösbachhof, vormittags 11 Uhr bei der Enzthmündung.

Stadt Wildbad.

Wiederholter Brennholz-Verkauf.

Wegen nicht geleisteter Bezahlung werden am

Samstag den 7. Juni d. J. morgens 11 Uhr

aus den Stadtwaldungen Meistern, Abt. 1 und an der Linie Abt. 7, 8 wiederholt verkauft:

- 12 Km. buchene Prügel,
- 3 " dto. Reisprügel,
- 14 " tannene dto.

Den 5. Juni 1884.

Stadtförsterei.

Loffenau.

Jagd-Verpachtung.

Am Donnerstag den 19. d. Mts. vormittags 11 Uhr wird die hiesige Feldjagd auf eine Reihe von Jahren verpachtet.

Den 3. Juni 1884

Schultheißenamt.
Dechle.

Loffenau.

Der Jagdertrag pro 1884

aus den hiesigen Gemeinde- und Stiftungswaldungen wird am

Donnerstag den 19. d. M. vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathause im Aufstreich vergeben.

Den 3. Juni 1884.

Schultheißenamt.
Dechle.

Privatnachrichten.

Feuerwehr Neuenbürg.

Samstag den 7. Juni d. J. abends präcis 6¹/₄ Uhr findet eine



Uebung

statt, zu welcher die Freiwillige Feuerwehr und die beiden Spritzenzüge, Ketter und Flüchtler der Ersajmannschaft vor dem Magazin antreten.

Das Kommando.

In der Wasserheil-Anstalt Herrenalb stehen zwei elegante

Pferde,

Bollblutabstammung, im Alter von 6 und 7 Jahren, zu verkaufen. Beide sind geritten, ein- und zweispännig gefahren.

Wildbad.

Im Gasthof zum goldnen Ross findet ein zweiter

Hausknecht

sofort Stelle.

In eine kleine, bessere Familie in Wildbad wird aufs Ziel ein rechtschaffenes, kräftiges, älteres

Mädchen

auch Witwe, gesucht, für Küche und Hauswesen. Gute Zeugnisse erforderlich. Hoher Lohn. Gute Behandlung.

Näheres bei der Expedition d. Bl.

Amme,

eine gesunde, wird nach Pforzheim gesucht. Zu erfragen in Otto Nickers Buchhandlung in Pforzheim.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes

Zimmermädchen,

welches schon in bessern Häusern gedient hat, nähen, bügeln und sonstige Hausarbeitsarbeiten versehen kann, wird nach Pforzheim gesucht, entweder sofort oder bis Johanni. Adresse bei der Redaktion.

Schwann.

Eine Kuh mit Kalb, erster Qual.,
1 Paar Läufer Schweine,
6 Stück Hühner,

Fah- und Wandgeschirr,
1 Bernerwägele mit 2 Sigen, sowie allerlei Fuhr- und Bauerngeschirr sehr schön besonderer Verhältnisse halber dem Verkauf aus und können Liebhaber täglich mit mir unterhandeln.

Math. Bodamer senr.

Neuenbürg.

900 Mark

liegen zum Ausleihen gegen gesetzliche Sicherheit parat bei der Armenpflege.

Armenpfleger Krauß.

Neuenbürg.

Meinen Grasertrag

samt Nachwuchs im Schloßberg verkaufe billigst.

G. Knodel, Buchbinder.

Neuenbürg.

Den Grasertrag

von 2¹/₂ Viertel im Hagle verkauft

Carl Silbereisen, Metzger.

Neuenbürg.

3/4 Morgen

Seu u. Oehmdgras

im hintern Berg verkauft

W. Köd.

Neuenbürg.

Den Grasertrag

von 5 Vierteln in Margenäckern verkauft

Carl Schneppf.

Neuenbürg.

Einen Strohstuhl

samt Messer verkauft billig

Fr. Scholl.

Württ. Kredit-Verein.

Wir bringen hiemit zur Kenntnis, daß wir nunmehr in der Lage sind, gegen erste doppelte Pfandsicherheit Darlehen auf Renten (Annuitäten) mit einem

Zinsfuß von 4%

zu geben. Wir verweisen im Uebrigen auf die Ausleihbestimmungen, welche in unserem Bureau, Marienstraße Nr. 7, zu haben sind, und sind zu weiterer Auskunft-Erteilung gerne bereit.

Stuttgart, im Juni 1884.

Die Direktion.
Tafel.

Schwann.

Hiemit beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

auf Sonntag den 15. Juni 1884

in das Gasthaus zur „Krone“ dahier

höflich einzuladen.

Friedrich Aldinger,
Sohn des Johann Aldinger, Holzhändlers.
Rosine Bodamer,
Tochter des alt Math. Bodamer, Holzhändlers.

Auswanderer



nach Amerika befördert bestens mit Postdampfern I. Klasse über Bremen, Hamburg, Rotterdam und Havre zu billigsten Preisen.

Der concess. Agent:
Fr. Bizer, Neuenbürg.



Nach Amerika

übernimmt Passagiere jederzeit für die rühmlichst bekannten

Bremer Schnelldampfer

zu den bekannten billigsten Ueberfahrts-Preisen.

Die concessionierte Agentur von
Carl Mahler in Neuenbürg.

Mayer's Brust-Syrup

ist bei Brust- und Hustenleiden das beste, feinste, angenehmste und wohl-schmeckenste Haus- und Genussmittel, was bis jetzt erfunden wurde. à Fl. 1 und 1 1/2 Mk.

Lager hält C. Büxenstein in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Wack's Doppelstärke

empfehlen

W. Wack an der Brücke.

Kubik-Tabellen

nach

geraden Centimetern

in

kleinem Taschenformat zu haben bei

Jak. Meeh.

Obernhausen.

Wer mir zur Entdeckung der Thäter der an meiner Feldumzäunung in den letzten Tagen verübten frechen Beschädigungen in einer Weise behilflich ist, daß sie zur Bestrafung gezogen werden können, erhält eine Belohnung von 10 M.

Johann Fr. Keller.

Formulare

zu

Verzeichnissen der zu beurlaubenden Soldaten

(oberamtl. Erlaß vom 10. Mai 1884) empfiehlt

Jak. Meeh.

Feine Billetpapiere

nebst Couverts

in Cartons

empfehlen

J. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Fraunfurt a. M., 31. Mai. Vor etwa 15 Jahren verschwand von hier ein Tabaks-Industrieller. In Nordamerika mochte es ihm nicht wohl ergehen, denn er ging nach den La Pla Staaten, fand Stellung in einem dortigen Geschäfte, erwarb das Vertrauen seines Prinzipals und die Liebe von dessen Tochter und ist nun wohlbestallter Theilhaber des Geschäfts. Da erinnerte er sich Derjenigen in seiner Heimat, gegen die er noch verpflichtet war, reiste mit Frau und Kind nach Europa, traf glücklich hier bei seinen noch lebenden Angehörigen ein und regulirte zum Erstaunen Derer, die ihm bei seiner Abreise vor 15 Jahren betrübten Gesichts nachgeschaut, seine Schulden.

Nordhausen, 27. Mai. Unter den Schülern der hiesigen höheren Lehranstalten herrscht große Aufregung. Es sind nämlich die Nasenklemmer verboten worden. In den letzten zwei Jahren nahm die Tollheit, einen Klemmer auf die Nase zu legen, so sehr zu, daß man fast keinen Schüler der höheren Klassen ohne ein solches Ding zu sehen bekam. Ein Nachwort der Direktoren hat die Nasenklemmer in Acht erklärt. Die armen Schüler haben nun kein anderes Mittel mehr, gebildet und gelehrt zu werden, als ihre Bücher. Aber die Bürgerschaft begrüßt diese Maßregel mit großer Freude, und die Schüler werden den hohen Nutzen und Zweck dieses Verbots auch einsehen lernen. Wer wirklich einer normalen Optik des Auges ermangelt, nun der lasse sich, wie das jetzt gefordert wird, ärztlich untersuchen und trage dann eine Brille. Die Brillenform ist immer die zweckmäßigste und gesundeste, denn die beweglichen oft abgenommenen Nasenklemmer oder Lorgnonns schaden dem Auge durch den häufigen Focus-Wechsel und die ungleiche Beleuchtung.

Kado Iszell, 31. Mai. Heute früh verstarb hier ein junger Mann, der gestern noch gesund und munter zur Arbeit ging. Derselbe war noch mit einigen andern in der Brauerei zur „Hölle“ mit dem Pichen von Bierfässern beschäftigt. Auf einmal explodierte das im Kessel befindliche Pech unter furchtbarem Knall, fing dabei Feuer und überschüttete die Umgebung mit der brennenden Masse, 3 der dabei beschäftigten Arbeiter wurden davon getroffen, wovon 2 sich noch in den nahen Bach flüchten konnten, um die brennenden Kleider zu löschen. Der 3. nun verstorbene lag ohnmächtig seitwärts und war in kürzester Zeit am ganzen Leibe gebraten, teilweise verkohlt. Die beiden anderen liegen ebenfalls im Spital mit bedeutenden Brandwunden.

Pforzheim, 5. Juni. Der am verfloffenen Dienstag dahier stattgehabte Viehmarkt war mit 758 Stück Rindvieh und 179 Pferden befahren. Handelsleute waren in großer Anzahl zugegen. Der Handel selbst war etwas flau, die Preise sind kaum zurückgegangen. Gutes Zuchtvieh war gesucht und wurde gut bezahlt. (P. B.)

Württemberg.

Von der K. Regierung des Schwarzwaldkreises ist die von der Amtsverfam-

lung in Neuenbürg vorgenommene Wahl des Stadtarztes Dr. Kommerell in Liebenzell, O.Amts Calw, zum Distrikts- und Armenarzt für eine Anzahl von Gemeinden des Oberamts Neuenbürg am 30. Mai d. J. bestätigt worden.

Keutlingen, 4. Juni. Die Einnahmen der Gemeinden Oberhausen und Genkingen für Karten in die Rebellhöhle wird auf 1700—1800 M geschätzt. Die Zahl der auf dem Platze Anwesenden wird mit 10—12000 angegeben und hatte das Leben und Treiben ganz den Charakter eines Volksfestes.

Isny, 30. Mai. Einem Bauern des Algäus wurde dieser Tage das Handwerk des Milchwässerns gelegt. Derselbe hatte nicht allein die übliche Konventionalstrafe zu tragen, daß er für die innerhalb 1/2 Jahr gelieferte Milch keinen Pfennig erhielt, sondern das Gericht in Rempten verurteilte ihn obendrein noch wegen Fälschung von Lebensmitteln zu 2 Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens (795 M).

Der 77jährige Schneider Baumeister aus Buchau, welcher im September 1882 den Weg von Buchau nach Stuttgart in einem Tage zurücklegte, hat trotz seines hohen Alters von Sonntag auf Montag abermals eine fast unglaubliche Tour gemacht. Er ging Sonntag nachts 12 Uhr von Buchau ab auf die Rebellhöhle, von dort über Keutlingen nach Stuttgart, wo er abends 10 1/2 Uhr eintraf, so daß er den weiten Weg in 22 1/2 Stunden zurücklegte. Auf seinem Marsche war Baumeister von dem 33 Jahre alten Schwannemwirt Sebastian Kunz aus Buchau begleitet.

A u s l a n d.

Petersburg, 2. Juni. Nach einer Meldung aus Tashkent ist in dem Kreise Karamin ein großer, eine Länge von 23 Kilom. und eine Breite von 12 Kilom. einnehmender Heuschreckenschwarm mit dem Aufgebote von mehr als 20,000 Menschen vernichtet worden.

Miszellen.

Die Professorstochter.

Eine Geschichte aus dem breslauer Leben vor fünfzig Jahren.

Von Anna Kempe.

(Fortsetzung.)

Die Entsjagung, zu welcher sein Beruf ihn verpflichtete, wob in Miras Augen einen strahlenden Heiligenschein um das milde, sanfte Antlitz des jungen Katholiken. Ihre eigene Phantasie, welche durch die romantische Poesie der Deutschen Dichtungen ihre erste Anregung empfangen und jetzt für Heine und das junge Deutschland schwärmte, zauberte ihr dagegen die Welt wie einen Feengarten vor, in welchem ungekannte Freuden und ungeahnte Schmerzen jedem Sterblichen bestimmt seien. Das tiefste Mitleid erfüllte sie über die Resignation, zu welcher das Geschick den jungen Mann verurteilte.

Mit dem Blick aus Miras Augen war jedoch ein zündender Funke in seine Seele gefallen, der ihm die Ruhe raubte und nach und nach zur hellen Flamme aufschlug. Er konnte es sich nicht mehr verbergen — er liebte Mira mit einer Leiden-

schaft, die sein ganzes Denken erfüllte, seine Grundsätze erschütterte und welcher das ernsteste Kämpfen und Ringen keinen Einhalt zu thun vermochte. Er lebte nur diejenigen Minuten des Tages, in welchen er sie sehen und beobachten oder einen Blick von ihr erlangen konnte.

Auch in Mira war die erste Liebe mit einer Hestigkeit erwacht, welche durch die Hoffnungslosigkeit derselben noch gesteigert wurde. Es war ein katholischer Priester, der diese Leidenschaft in ihr erweckt hatte und dessen Gegenliebe sie im Innersten ihres Herzens hoffte, wünschte — und errieth!

In ihrem marmorblichen Antlitz glänzten die Augen, wenn sie dieselben aufschlug, mit überirdischer Schönheit — die Pforten des Lebens hatten sich vor ihr aufgethan.

Ihr Vater hatte keine Ahnung von den Empfindungen, welche die Tochter bewegten, seine Wissenschaft füllte seine Zeit und seine Gedanken vollkommen aus. Er liebte sie und sah mit feierlichem Stolz das schöne Mädchen an seiner Seite, um so mehr lieb er sie aber ganz frei schalten und walten wie sie wollte.

Als eines Tages Doktor M. sich bei ihm anmelden ließ, wies er ihn ab, weil er eben über einem wichtigen Experiment beschäftigt sei, und ließ ihn bitten zu seiner Tochter zu gehen, und werde selbst bald nachkommen.

Zum ersten Mal befand sich Mira mit ihm allein. Beide waren innerlich so leidenschaftlich aufgeregt, daß ihnen die Worte fehlten, um die Unterhaltung zu beginnen.

Ueber dem Sopha in dem Wohnzimmer hing ein treffliches Bild von Venedig, von Cavaletto gemalt.

„Werden Sie über Venedig nach Rom gehen?“ sagte Mira mit gepreßter Stimme um — etwas zu sagen, indem ihr Blick wie Hülfe suchend, das Bild gestreift hatte.

„Mira“, entgegnete der junge Mann, indem seine schwärmerischen blauen Augen wie strahlend auf ihr ruhten — „ich kann nicht länger schweigen. Gott ist mein Zeuge, wie ich gegen die Macht der Liebe gerungen habe, sie ist stärker als mein Wille. Mein Seelenheil, mein irdisches Glück — Alles lege ich in ihre Hände. Versprechen Sie mir, wenn ich in einem Jahre wiederkehre, mein, ganz mein zu sein — so entscheidet dieser Augenblick über meine Zukunft, ja über mein Leben!“

Alle Nerven erbebten in dem zitternden Mädchen, indem sie diesen Worten zuhörte, die, von der Macht der Ueberzeugung erfüllt, mit heiligem Ernst in ihr Herz drangen. Ein tiefer Atemzug hob ihre Brust, ihre Augen, die sie niedergeschlagen hatte, während Doktor M. zu ihr gesprochen, erglänzten von einer aufsteigenden Thräne und im nächsten Moment lag sie in seinen Armen, — so fest umschlungen, als sollten sie nie im Leben wieder von einander lassen!

She Mira sich fassen konnte, war sie allein. „Ja, das war die Liebe, von der sie geträumt — alle Fesseln sprengend durch ihre Macht, alle Hindernisse besiegend, über alle Verhältnisse triumphirend! Sie dachte nicht an die Zukunft, sie vergaß die Gegenwart, nur die Seligkeit, mit

einer Leidenschaft geliebt zu werden, die sie in gleicher Stärke empfand, erfüllte ihre Seele!

Der Platz am Fenster war ihr Altar. Alle geheimen Schwüre, Gelübde und Liebesgedanken legte sie auf diesem nieder und sandte sie in Gedanken zu dem Geliebten hinüber.

Doch Er blieb unsichtbar, von dem Moment an, wo er ihr seine Liebe gestanden. Er war abgereist — Niemand wußte wohin.

Seine Verwandten glaubten ihn in Rom, selbst der Professor nahm von seiner geheimnisvollen Abreise Notiz. Auch Mira wußte nicht, wohin er gereist sei, sie wußte nur — in einem Jahre kam er wieder!

Diese Sicherheit, die sie als stilles Geheimnis in ihrem Herzen barg, trug alle ihre Empfindungen über die Gegenwart hinaus, in eine Zukunft, hinter deren Schleier das höchste Glück ihres Lebens verborgen lag. Was war ein Jahr gegen die Seligkeit, die sie nach dem Verlauf desselben erwartete!

Nächtelanges Arbeiten hatte eine bedenkliche Nervenabspannung bei dem Professor zur Folge gehabt. Der Arzt hielt einen Aufenthalt in frischer, reiner Gebirgsluft für unerläßlich. Mit Widerstreben trennte er sich von seinen Phiolen, Retorten, Elektrifizirmaschinen und elektrischen Batterien. Allein als er in dem kleinen reizenden Badeorte sich einige Tage eingelebt hatte, fand er sich über Erwarten schnell in die unabwiesbare Notwendigkeit mit anderen Menschen in geselligen Verkehr zu treten.

Auch in dem gelehrten Herrn glimmten „Funken unter der Asche“. Einmal ange-regt und seinen tiefgründigen Forschungen entrückt, konnte er sich für Gegenstände lebhaft interessiren, die außer dem Bereich seiner Wissenschaft lagen. Mehrere seiner ebenfalls dort anwesenden Kollegen waren auf das Angenehmste von seiner Mittheil-samkeit überrascht.

Allgemeines Interesse erregte jedoch seine schöne Tochter, von deren Existenz man früher kaum etwas gewußt hatte. Auch ihre geistigen Eigenschaften hatten sich durch die Liebe entfaltet, aus dem einsamen Gedankenleben, das sie geführt, war sie nun herausgetreten, den bisher stummen Mund umspielte ein anmutiges Lächeln, und wenn auch schüchtern, verrieth ihre Erscheinung Selbstbewußtsein und absichtliche Zurückhaltung.

Die Stimme seiner Kollegen hatte den Professor für das nächste Universitätsjahr zu ihrem Vertreter gewählt. Der neue Rektor konnte nicht umhin, die mit dieser Würde verbundenen geselligen Pflichten zu erfüllen und in den ersten Kreisen der Stadt die gelehrte Körperschaft zu repräsentiren. Er erlag fast unter der Schwere der goldenen Kette, allein er trug sie in dem Bewußtsein, damit ein Opfer zu bringen, welches die Wissenschaft ihm auf-erlegte.

In einer Gesellschaft bei dem Curator der Universität zog, während die junge Welt bereits tanzte und die älteren Herren an den Spieltischen saßen, auf einmal ein junges Mädchen an der Thür, welche aus dem Empfangszimmer in den Tanzsaal führte, lehnend, alle Blicke auf sich.

Ihre schlanke, große Figur umschloß ein hellrosa seidenes Kleid, eine einzige Rose schmückte ihr reiches schwarzes Haar, und die ersten dunklen Augen ruhten fast teilnahmslos auf der bunten Versammlung.

„Wer ist das?“ hieß es von allen Seiten. Jeder fragte nach dem Namen der unbekanntenen Schönheit — Niemand kannte sie.

Nach kurzer Zeit wußte man, es sei die Tochter eines Professors, der bisher ganz zurückgezogen gelebt, durch seine Rektoratswürde aber genötigt werde, die Gesellschaften zu besuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Siebt es Gespenster?

(Von Carl Hennings.)

(Fortsetzung.)

In der zweiten Woche traten mehrere neue Erscheinungen auf, unter ihnen ein Ehepaar, das mir auffiel, er durch sein gezieretes Auftreten und seine übermodische Kleidung, sie durch einen gewissen leidenden Zug um den Mund und durch ihr sanftes trauriges Wesen. Die beiden Leute in schienen schlecht zu einander zu passen. Bei Tische saßen sie mir gegenüber, dadurch hatte ich Gelegenheit, sie einigermaßen beobachten zu müssen, und eine oberflächliche Bekanntschaft ward angeknüpft. Er hatte etwas Lanerndes, Unstütes, Scheues und — Furchtbares in seinem Auge, das mich auf den ersten Blick an — ja, es muß heraus, Sie mögen sich über den Vergleich wundern — an das erinnerte, was im Auge des Tigers liegt. Nur, wenn er sich unbeachtet glaubte und allein war in Gegenwart seiner Frau war er der zudringlich liebenswürdigste und unangenehm gefälligste Mensch. Sie war nicht schön, vielleicht nicht einmal hübsch, eine reife Weiblichkeit, still und nachdenklich, in sich versenkt, und, mit großen träumerischen Augen, und wie ich wahrzunehmen glaubte, ängstlich. Sie hatte offenbar Furcht vor ihrem Gemahl, der sie wie ein Argus hütete, stets mit einem Schwall hohlster Phrasen unterhielt und sie nie und nirgends allein ließ. Suchend und forschend sah sie mich oftmals an, als wollte sie eine Frage thun oder mir etwas entdecken, es war kein koketter Zärtlichkeitsblick, den sie auf mich richtete, eher ein hilfselehender, bittender, unsäglich beklommener — — lange, lange Jahre sind vergangen und immer noch sehe ich die Frau mit ihrer stummen Bitte um Errettung vor mir.

Zweimal gelang es ihr, den teuren Gemahl zu entfernen und einige Worte an mich zu richten. Einmal bat sie ihren Mann, ihr das Shawltuch aus dem Zimmer holen; mit einem mißtrauischen Seitenblick auf mich entfernte er sich, kam aber so schnell wieder, daß uns zu längerer Erörterung keine Zeit blieb. Alles, was sie sagte war: „Ich hätte Ihnen wohl etwas mitzuteilen, eine Bitte an Sie zu richten.“ In sichtlich Befangenheit und Beklommenheit hatte sie die Worte hervorgestoßen; als ich ihr erwidert hatte, ich stände ihr mit meinen schwachen Kräften gern zur Verfügung —ehrte auch der hütende

Cerberus zurück. Das andere Mal traf ich sie beim Abenddunkel am Strand, ihren Mann hatte der redselige Badekommissär in ein Gespräch verwickelt — er war ein Knopfdreher, der seine Opfer buchstäblich festhielt; so gelang es ihr, sich einige Schritte zu entfernen und mir einiges zuzulüftern. „Wenn sie einen auch nur ganz geringen Anteil an mir nehmen“, sagte sie, „so geben sie mir einen Rat; ich fürchte — nein ich weiß es bestimmt, er stellt mir nach dem Leben, ich kann diese Lage nicht länger ertragen und den qualvoll entsetzlichen Gedanken nicht mehr loswerden, ich glaube, daß ich Beweise zur Hand habe.“ Mehr konnte sie wieder nicht herausbringen, mit höflichem Grinsen stand ihr „lieber“ Mann schon wieder an unserer Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Ehrenrettung der Kartoffel.

(Schluß.)

Daß der Mensch sich nicht wohl ganz allein von Kartoffeln auf die Dauer nähren kann, daß er wenigstens einige sonstige Nahrungsmittel braucht, ist ja wahr, aber ganz energisch müssen wir die Kartoffel verteidigen gegen ihre Verächter und Verleumder. Liebig, der große Chemiker, ist ganz besonders daran schuld, daß sie so in Mißkredit gekommen ist. Er stellte nämlich den Satz auf: Unsere Muskeln bestehen zum größten Teil aus Eiweißstoffen — Albuminaten — Stickstoff. Die Muskelsubstanz aber verbrauchen wir und zehren wir allmählig auf durch die Arbeit. Demnach müssen wir das Aufgebrauchte wieder ersetzen durch die Nahrung und zwar durch stickstoffhaltige Nahrung: vor allem Fleisch, Fleisch und nochmals Fleisch, weil das Fleisch vorzüglich Stickstoff enthalte. Liebig meinte, das Fleisch, das wir essen, bilde ohne weiteres wieder Fleisch und ebenso alles Fett, das wir genießen, bilde wieder im Menschen Fett. So kamen durch Liebig alle die Nahrungsmittel, welche keinen oder wenig Stickstoff (wenig Eiweiß oder Albuminat) enthalten, in Mißkredit, so sollte alle Fettmahrung und vor allem unsere viel verschrieene Kartoffel gar keinen Nährwert oder nur einen sehr geringen enthalten. Denn die Kartoffel enthält an Nährstoff hauptsächlich den Kohlenstoff.

Liebig hatte aber in diesem Stück gar nicht recht. Das zeigt jedem die Erfahrung aufs tausendfache. Es ist fürs erste unbestreitbar, daß die Kartoffeleßer keineswegs elend und abgezehrt aussehen, daß also auch der verachtete Kohlenstoff der Kartoffel einen Nährwert haben muß. (Wir werden sogleich sehen, daß er sogar einen sehr hohen Nährwert hat.) Dann ist es total falsch, daß Fett, Butter, Speck keinen Nährwert haben, sondern nur wieder im Menschen Fett ansetzen. Denn wie viele Menschen giebt es, die sehr viel Fett genießen, vor allem die Bauern, die sehr kräftig und gut genährt sind, aber oft am ganzen Leibe kein Pfund Fett haben. Und drittens wird einer, der kein Fett genießt, sondern nur mageres, entfettetes Fleisch, sehr häufig rund und fett. Wie ist das Rätsel zu lösen?

Münchener Professoren haben gefunden, daß ein Mann täglich ausatmete: 344 Gramm Wasser und 533 Gramm Kohlen-säure, wenn er ruhte. Wenn er arbeitete: 1095 Gramm Wasser und 885 Gramm Kohlen-säure. Die Kohlen-säure, die wir ausatmen, bildet sich aus Kohlenstoff (und Sauerstoff), nicht aber aus Stickstoff, den wir freilich zu andern Zwecken im Körper notwendig brauchen. Der arbeitende Mensch giebt also weit mehr Kohlen-säure von sich als der ruhende. Wir müssen demnach, wenn wir arbeiten wollen, Kohlen-stoff aufnehmen.

Liebig verordnete Fleischmahrung wegen ihres Stickstoffgehaltes. Ein Pfund Fleisch enthält aber neben 360 Gramm Wasser 54 Gramm Kohlenstoff und nur 16 Gramm Stickstoff. Die Fette enthalten 76—77 Prozent Kohlenstoff, unsere Kartoffel enthält nicht soviel, aber sie enthält auch Kohlenstoff und andere Nährstoffe und darum muß sie trotz Liebig wieder zu Ehren kommen.

Auch nicht übel. Ein Gutsbesitzer fand auf einem Acker ein Skelett, welches er für den Kopf eines Kindes hielt. Weil er nun vermutete, es läge ein Verbrechen vor, schickte er das Skelett, in eine Hutschachtel verpackt, an den benachbarten Bezirksarzt mit der Aufschrift: „Kinderkopf!“ Nach einigen Tagen erhielt er die Hutschachtel zurück mit der neuen Aufschrift: „Schafskopf!“

Sinngemäße Uebersetzung.
Lehrer: „Was heißt nihil auf deutsch?“
Schüler: „Die Kage!“ — Lehrer: „Woher hast Du denn die Bedeutung?“
Schüler: „Ich hab' neulich meinen Haus-lehrer gefragt, was pro nihilo heißt, und da hat er gesagt: „Für die Kage!“

Aus der Instruktionsstunde.
Unteroffizier: „Warum soll der Soldat seine Vorgesetzten schon von Weitem auf der Straße erkennen?“ — Rekrut: „Damit man bei Zeiten in eine Querstraße einbiegen kann!“

Die Weisheit der Pythia.
Unteroffizier: „... Also, Knubbe, was pflanzt der Posten, wenn er was läuft?“ — Knubbe (schweigt). — Unteroffizier: „Esel, der Posten pflanzt das Seitenge-wehr auf, wenn er Gefahr läuft!“

Jagdbeute. A.: Wo waren Sie am Sonntag? — B.: Ich war auf der Jagd. — A.: So? Was haben Sie erbeutet? — B.: Einen riesigen Affen.

Puzen des Blechgeschirres. Heiße Soda- oder Aschenlauge kommt in eine Schüssel, dann wird das zu puzende Geschirr darin feucht gemacht, darauf mit einem Wisch aus Zinnkraut (Schachtel-halm), den man mit gewöhnlicher Seife einigemal streift, gut abgerieben, bis es überall glänzt, sodann in warmem Wasser abgspült und am warmen Ofen getrocknet. Erst wenn er ganz trocken geworden, wird es leicht abgewischt. Auf diese Art wird das Geschirr sehr schön und nicht zerkratzt, was mit dem feinsten Sande doch geschieht.